



Abstract

Handlungsbedarf in der Diabetes-Prävention

Prof. Dr. Baptist Gallwitz, Präsident der Deutschen Diabetes Gesellschaft e.V.

In Deutschland leben derzeit mehr als sechs Millionen Menschen mit Diabetes, jedes Jahr kommen etwa 300.000 Menschen hinzu. Die Zahl der Erkrankten ist nach Untersuchungen des Robert Koch-Instituts zwischen 1988 und 2012 um 38 Prozent gestiegen, der größere Teil davon nicht altersbedingt. 95 Prozent davon haben einen Diabetes mellitus Typ 2, für den es einen engen Zusammenhang zwischen Lebensstil und Erkrankung gibt. Besorgniserregend ist zudem die hohe Dunkelziffer. Nach Zahlen des Robert Koch-Instituts 2012 gibt es 1,3 Millionen Erkrankte, die nichts von ihrer Erkrankung wissen. Bei der Altersgruppe der 70- bis 79-Jährigen sind mittlerweile 20 Prozent an Diabetes Typ 2 erkrankt.

Pro Jahr werden ca. 40.000 Amputationen, 2.000 Erblindungen und circa 2.300 Niereninsuffizienzen mit Dialysepflicht durch den Diabetes verursacht. Die Lebenserwartung und Lebensqualität der Patientinnen und Patienten ist deutlich reduziert. Psychische Erkrankungen wie Depressionen treten im Zusammenhang mit Diabetes etwa doppelt so häufig auf wie in der Normalbevölkerung. Auch soziale Einschränkungen aufgrund der Erkrankung sind gehäuft.

Eine frühzeitige Diagnose und eine individuell ausgerichtete, moderne, leitlinienbasierte Behandlung, so wie sie die DDG empfiehlt, sorgt für eine dauerhaft bessere Blutzuckereinstellung und verzögert dadurch das Auftreten von Folgeerkrankungen. Pro Jahr entstehen durch Diabetes und seine Folgen Kosten von rund 35 Milliarden Euro für Behandlung, Pflege, Arbeitsunfähigkeit und Frühverrentung. Circa 80 Prozent der Kosten entstehen durch die Folgen eines schlecht eingestellten Diabetes, der dann häufig zu Begleiterkrankungen führt. Damit ist nicht nur sehr viel menschliches Leid verbunden, auf die Dauer wird es sich unser Gesundheitssystem auch kaum leisten können, die stetig steigenden Kosten zu finanzieren. Die wachsende Zahl der Betroffenen sowie die Notwendigkeit, medizinische Innovationen für Patientinnen und Patienten zu entwickeln und verfügbar zu halten, macht es notwendig, Qualität und Effizienz des heutigen Systems zu hinterfragen. Begrenzte Ressourcen verlangen nach neuen Lösungen, um die wachsende Zahl von Patientinnen und Patienten angemessen zu versorgen. Aus Sicht der DDG müssen daher dringend Präventionsmaßnahmen implementiert werden, die darauf zielen, die Lebensumstände so zu verändern, dass allen Bürgerinnen und Bürgern ein gesundheitsbewusstes Leben erleichtert wird.

Übergewicht und Bewegungsmangel gehören zu den Hauptursachen für nichtübertragbare Krankheiten wie Typ-2-Diabetes, aber auch Bluthochdruck, Schlaganfall, Krebs, Herz-Kreislauf- oder Atemwegserkrankungen. Um die Diabetes-Zunahme zu

stoppen, sind rein medizinische Präventionsmaßnahmen nicht ausreichend, sondern auch gesamtgesellschaftliche Anstrengungen notwendig. So fordert die DDG die politisch Verantwortlichen in Deutschland auf, wirksame Maßnahmen zu ergreifen. In Übereinstimmung mit dem Globalen Aktionsplan gegen nichtübertragbare Krankheiten der Weltgesundheitsorganisation (WHO) halten die DDG und die Deutsche Allianz Nichtübertragbare Krankheiten (DANK) die folgende Maßnahmen für vordringlich:

1. Täglich mindestens eine Stunde Bewegung (Sport) in Kita und Schule.
2. Adipogene Lebensmittel besteuern und gesunde Lebensmittel entlasten (Zucker-/Fettsteuer).
3. Verbindliche Qualitätsstandards für Kita- und Schulverpflegung.
4. Verbot von an Kinder gerichtete Lebensmittelwerbung.

Andere Länder sind einige dieser Schritte bereits erfolgreich gegangen oder setzen diese Maßnahmen nun um. In Großbritannien wurde z.B. gerade eine höhere Besteuerung von zuckerhaltigen Limonaden beschlossen. Mit der politischen Deklaration des ersten UN-Gipfels zur Prävention und Kontrolle nichtübertragbarer Krankheiten 2011 und der Annahme des Globalen NCD-Aktionsplans bei der Weltgesundheitsversammlung 2013 ist Deutschland die Selbstverpflichtung eingegangen, die empfohlenen Politikstrategien für eine wirkungsvolle Verhältnisprävention umzusetzen. Deutschland muss nun handeln!

Prof. Dr. Baptist Gallwitz

Deutsche Diabetes Gesellschaft e.V. (DDG), c/o Universitätsklinikum Tübingen
Offried-Müller-Str. 10, 72076 Tübingen